Jedem das seine

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 21

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-491381

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

GIOVANNETTI

Tagesbefehl an gewisse Instruktoren

Ihr wurdet in die Zeit geboren
In der ein Mann nur wenig gilt.
Wohl kennt ihr die Benzinmotoren.
Beim Menschen seid ihr nicht im Bild.

Ihr wißt, daß eure Limousine
Sanft eingefahren werden soll.
Und Menschen hetzt mit strenger Miene
Ihr gleich von Anfang an wie toll.

Die scharfen Blicke gehn nicht weiter
Als bis zum Fleisch. Wer es gespannt
Mit Muskeln trägt, der ist ein Streiter,
Und deshalb frisch drauflosgerannt

Bis einer aus der grauen Masse
Am Wegrand niedersinkt ins Holz.
Ihr seht es nicht, die ihr voll Rasse:
Auch e r war eines Vaters Stolz!

Vielleicht schreibt, was Herr Jahn euch sagte
Ihr auf dem Meldeblock euch ein.
Ein tapfres Wort, das uns behagte!
Und laßt nun solche Stücklein sein!

Wenn einst die Feinde attackieren,
Dann bleibt uns eine Ewigkeit
Das Totsein einzuexerzieren!
Doch hat bis dahin es noch Zeit!

Robert Däster

VON TAG ZU TAG

Haben sie auch noch den Cognac erfunden?

Fast könnte man es meinen, wenn man die Geschichte des Pierre Gadras, eines Rebgutbesitzers aus der Charente, liest. Der biedere Mann aus der Heimat des Cognac, hatte sich zur Wirtschaftskonferenz nach Moskau aufgemacht, in der besten Absicht wohl, die Qualitäten des französischen Dreistern-Cognacs mit dem russischen Wodka zu vergleichen. Statt dessen wurde ihm dort ein Glas sowjetischen Cognacs vorgesetzt, das er mit einem eines echten Charentais würdigen Zungenschlag degustierte und und in ebenso echter französischer Höflichkeit mit den Worten verdankte: très bon, excellent!

Das hätte der gute Gadras besser nicht gesagt; denn, zurück in seiner Cognac-Heimat, empfing ihn ein Schrei der Empörung. Die Presse der Region stellt ihn als Verräter und Verleumder dar. Gelehrte werden zitiert, die beweisen, daß alle anderswo unternommenen Versuche, einen dem echten Charentais auch nur ähnlichen, geschweige denn ebenbürtigen Cognac herzustellen, je und je fehlgeschlagen hätten. Wahrscheinlich habe man dem Franzosen in Moskau einen französischen Cognac «appellation soviétique» serviert.

Wie, wenn der seit Jahren in der Sowjetunion gehegte und gepflegte Kommunist Maurice Thorez, «le fils du peuple», der nimmermehr gesunden will, das Cognac-Geheimnis in die Krim mitgenommen und seinen russischen Genossen verraten hätte? Ein solcher Verrat gäbe den Russen traditionsgemäß das Recht zur Behauptung, sie hätten den in Stachanow-Arbeit hergestellten volksdemokratischen Cognac erfunden; der alte Charentaiser sei nur eine billige kapitalistische Nachahmung. Chräjebüehl

Zur politischen Lage

Wird manchem die Lösung der wichtigsten politischen Lage heutzutage nicht eben so unmöglich sein als dem Peter von Simpelhausen das Aufheben seines Koffers, solange er droben sitzt?

Wilhelm Busch

Lieber Nebi!

Meine Haare fangen an zu lichten. Da kam ich kürzlich bei einem Coiffeur vorbei. In seinem Schaufenster hing ein Plakat mit der Aufschrift:

> Leiden Sie an Haarausfall, dann kommen Sie zu uns! Wir werden Ihnen helfen.

Voller Hoffnung trat ich ein und wurde vom ganzen Personal begrüßt. Es war das der Meister und drei Gesellen, alle vier Kahlköpfe!

Da ging ich wieder hinaus. fis

+

Die Hausfrau kehrt vom Einkaufen zurück und sagt zu ihrem Mann: «Ich habe stärkere Muskeln bekommen!» Der Mann bezweifelt das sehr, aber der Beweis ist überzeugend: «Wenn ich früher für zwanzig Franken einkaufte, hatte ich Mühe, alles heimzuschleppen, heute nehm' ich es unter den linken Arm!» H

Jedem das seine

Aus einer Rede, die in Kopenhagen, anläßlich der Begrüßung einer Interessengruppe aus der Schweiz, gehalten wurde:

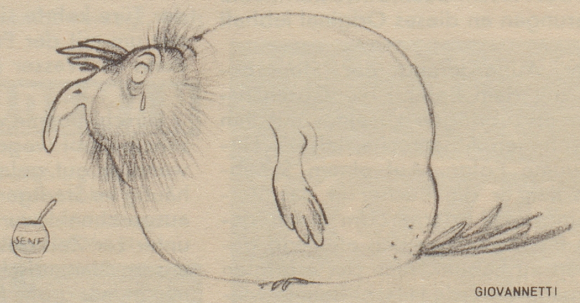
«... Wir haben uns nun bemüht, Ihnen in unserm Lande ein paar schöne Tage zu bieten, wie sie uns letztes Jahr in der Schweiz zuteil wurden. Jedes Land freut sich seiner Schönheiten. Dänemark hat keine Berge, dafür unendliche Ebenen, die sich im Horizont verlieren, während die Schweizer hohe Berge, dafür aber keinen Horizont haben ...»

Selbsterlauscht, verziehen und hinter die Ohren geschrieben von LUGGI.

Der Leser hat das Wort

Lieber Nebi! Du hast in Nummer 18 darauf hingewiesen, daß der Unterschied zwischen dem Huhn und dem Steuerzahler darin bestehe, daß das Huhn zuerst gerupft und dann ausgenommen werde, während der Steuerzahler zuerst ausgenommen und dann gerupft werde. Darf ich als Steuerzahler noch auf einen andern Unterschied aufmerksam machen? Das Huhn kann nur einmal, der Steuerzahler aber unzählige Male gerupft werden!

Mit freundlichem Gruß F. W.



GIOVANNETTI